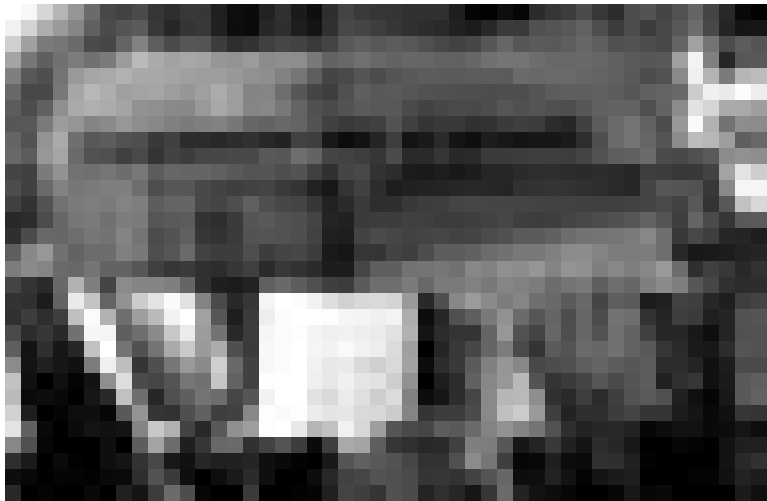


LUXEMBURGER SOZIALFORUM

Aufbruchstimmung?



Nachdem in der Nacht vom 14. auf den 15. November in Italien 20 GlobalisierungskritikerInnen aus dem Umkreis des ESF von der Polizei festgenommen wurden, kam es zu landesweiten Protestkundgebungen.

(Foto: indymedia)

Die Luxemburger Delegierten, die beim Europäischen Sozialforum in Florenz dabei waren, sind beeindruckt. Nun gilt es, die florentinischen Erfahrungen hierzulande umzusetzen.

"Florenz war ein enormer Erfolg", teilte ein sichtlich beeindruckter André Kremer auf einer Pressekonferenz am vergangenen Freitag den anwesenden JournalistInnen mit. Kremer ist Mitglied der aus 26 Organisationen bestehenden Luxemburger Delegation, die sich am ersten europäischen Sozialforum (ESF) vom 6. bis 10. November in Florenz beteiligt hat. Das ESF, das unter dem Motto "Eine andere Welt ist möglich" stattfand, geht auf eine Initiative des Weltsocialforums von Porto Alegre zurück, Aktionen und Diskussionen zu dezentralisieren. Für das Treffen in Italien wurden drei Themenkreise bestimmt: "Neoliberalismus und Globalisierung", "Krieg und Frieden" und "BürgerInnen-/Menschenrechte und Demokratie". Den Abschluss bildete die Kundgebung am Samstag gegen Kriege in aller Welt, an der zwischen 500.000 und einer Million GlobalisierungskritikerInnen teilnahmen.

Den Erfolg machen die LuxemburgerInnen aber nicht nur an der Tatsache fest, dass die Riesen-Demo friedlich verlaufen war, sondern vor allem an der regen Beteiligung von Jugendlichen. BeobachterInnen berichteten von einem Anteil Jugendlicher von 80 bis 90 Prozent an Workshop, Seminaren und Kundgebung. "Das macht Hoffnung für die Zukunft", sagt André Kremer, der sich am ESF in erster Linie als Vertreter der Arbeitslosen-Initiative ACC beteiligt hat und der sich persönlich von den Jungen "noch mehr Einmischen" wünscht. Jugendliche müssten viel stärker in den Vordergrund treten und sagen, was sie wollen. Einen "Wechsel der alten Köpfe", verspricht sich Kremer davon und ein Umdenken, "wozu die traditionelle Linke nicht mehr in der Lage" sei. Ganz so optimistisch wie sein Mitstreiter von

Déi Lénk, Claude Simon, der auf der Pressekonferenz gar Parallelen zu den 68ern zog, war Kremer allerdings nicht. "Sicherlich, das ist ein kleiner Anfang, aber die Stimmung kann auch wieder kippen", gibt er zu bedenken. Gust Klein vom FNCTTFEL-Landesverband bremst ebenfalls ab. Die luxemburgischen Jugendlichen seien mit den italienischen nicht zu vergleichen, bisher gebe es hierzulande jedenfalls keine vergleichbare Bewegung. Von jungen AktivistInnen selbst war bis Redaktionsschluss leider keine Stellungnahme zu bekommen.

Neue Köpfe braucht das Land

Kleins Einschätzung über die Bedeutung des ESF sind ähnlich wie die Nicole Lorenz' von der Frauenorganisation Lidia, die allerdings in Florenz nicht mit von der Partie war: Florenz sei ein Anfang, ein erster Informationsaustausch gewesen. Bisher sei noch völlig offen, wie eine gemeinsame Linie aussehen könne. Eine solche für Luxemburg auszuarbeiten, ist denn auch erklärtes Ziel der Luxemburger Delegation, die sich für Florenz in erster Linie aus organisatorischen Gründen getroffen und bisher kaum inhaltlich diskutiert hat. Fünf bis sechs Punkte als gemeinsame Plattform zu erarbeiten, wäre schon ein Erfolg, findet Nicole Lorenz. Dabei dürften die Fraueninteressen aber nicht, wie so oft, ausgespart bleiben. In Florenz hatten Feministinnen in Workshops, Seminaren und Konferenzen wiederholt auf die überwiegend männliche Dozenten hingewiesen und mehr Mitspracherechte für Frauen, mehr feministische Inhalte sowie eine stärkere eigene Mobilisierung der Frauen gefordert.

Wie groß die inhaltlichen Unterschiede der verschiedenen globalisierungskritischen Bewegungen sind, zeigt übrigens nicht nur ein Blick auf die diversen Workshopthemen und die unterschiedlichen Gruppierungen, die an der Kundgebung teilgenommen haben: Dabei waren MarxistInnen, SozialistInnen und AltkommunistInnen ebenso wie neue Linke, AnarchistInnen, ChristInnen, PazifistInnen, Grüne, FeministInnen, Autonome, Gewerkschaften (siehe woxx 667).

Auch die Luxemburger Delegation ist im Grunde ein zusammengewürfelter Haufen aus FNCTTFEL, Friedensinitiativen, Attac, Frauenorganisationen, linken Gruppierungen und anderen. Da darf man sicherlich gespannt sein, auf welche gemein-

samen Standpunkte sich die Beteiligten werden einigen können. Bei - schwammig gehaltenen - Allgemeinplätzen wie "gegen alle Kriege" oder "gegen Armut" dürfte sich noch ein breiter Konsens finden lassen, eine Teilnahme an den europaweiten Antikriegsdemonstration am 15. Februar ist bereits geplant. Aber welche Migration heißen Gewerkschaften gut, die in Europa vor Sozialdumping durch die EU-Osterweiterung warnen? Wie viel Umverteilung ist tatsächlich umsetzbar, wenn damit ganz konkrete Abstriche beim eigenen, höheren Lebensstandard verbunden sind? Wie sieht eine gerechte Arbeitsverteilung für Männer und Frauen aus? Wie stehen sich - bürgerlich-liberale - institutionalisierte Organisationen und radikale Basisbewegungen gegenüber?

Tatsächlich, und das ist auch in linken Online-Foren wie Indymedia immer wieder zu lesen, existiert die gemeinsame Utopie von einer anderen, gerechteren Welt nicht.

"Bisher liegt der Konsens vor allem in der abstrakten Abwehr der Welt von heute", so die persönliche Einschätzung von André Kremer. Der hält eine gemeinsame politische Vertretung nur für möglich, wenn endlich offen diskutiert wird, wenn verkrustete Gegensätze und eigene lobbyistische Verbandsinteressen - auch in Luxemburg - in Frage gestellt werden.

Eine solche Debatte jedoch dürfte angesichts der Unterschiede nicht nur Monate, sondern Jahre dauern. Alten linken Politik- und Gesellschaftsentwürfen jedenfalls erteilt Kremer, der selbst Mitglied bei der Déi Lénk ist, eine klare Absage: Auf den Scherben des Stalinismus ebenso wie aus den Sackgassen der Sozialdemokratie lasse sich nichts Neues aufbauen, so seine Einschätzung. Auch die klassische "luxemburgische" Weise der gesellschaftlichen Diskussion, Rundtischgespräche mit Verbandsvertretern statt mit direkt Betroffenen und ohne politische Auswirkungen, sieht der Delegierte in diesem Kontext kritisch.

Am 16. Dezember will sich die luxemburgische Delegation wieder treffen und schauen, ob und was genau sich mit den florentinischen Erfahrungen hierzulande machen lässt.

Ines Kurschat

kommentar

Aus dem Gleichgewicht

Die Regierung hat die Finanzpolster der "fetten" Jahre durch unüberlegte Steuersenkungen verpulvert - jetzt steht sie unter Druck.

Mit einem Wirtschaftswachstum von 8 Prozent und 40 Milliarden Franken an Überschüssen im Jahr 2000 war Luxemburg noch vor zwei Jahren der Inbegriff des Wirtschaftswunders, nun riskiert der Staatshaushalt aus dem Gleichgewicht zu geraten. Der unerwartet jähe Einbruch der wirtschaftlichen Entwicklung ist nicht zuletzt auf die unüberlegte Wirtschafts- und Finanzpolitik der Regierung in den vergangenen "fetten" Jahren zurückzuführen. Die Regierung hat es versäumt, die überaus günstigen Voraussetzungen der Boomjahre 1999 und 2000 gezielt zu nutzen, um die Weichen für eine zukünftige qualitative Entwicklung der Luxemburger Wirtschaft zu stellen und künftige Engpässe zu verhindern.

In den Jahren 2000 und 2001 hat die Regierung - übrigens mit tatkräftiger Unterstützung der größten Oppositionspartei - eine generelle, als "Steuerreform" getarnte, Steuersenkung vorgenommen: der Spitzensteuersatz wurde in zwei Stufen von 46 auf 38 Prozent, der Körperschaftssteuersatz von 30 auf 22 Prozent reduziert. "Déi Gréng" kritisierten schon damals dieses nach dem Gießkannenprinzip verteilte Steuerertragsgeschenk, bei der die Luxemburger Regierung, unter dem Druck der Steuersenkungsspirale in Europa, die Nachbarländer weiter als nötig unterboten und somit den eigenen finanziellen Handlungsspielraum extrem reduziert hat.

Eine seriöse Steuerreform hätte neben moderaten Steuerreduktionen auch endlich strukturelle Veränderungen im System herbeiführen müssen. Die Einführung einer ökologischen Komponente in unserem Steuersystem hätte einen wichtigen mittel- bis langfristigen Lenkungscharakter gehabt und zusätzlich kurzfristig Einnahmen für wichtige staatliche Investitionen im Schulbereich, im Transportbereich und im Umweltbereich gebracht. Einnahmen, die heute, beim Aufstellen des pluriannuellen Investitionsplans, mehr als willkommen wären.

Panikmache ist zur Zeit sicherlich nicht angebracht, ein Überdenken des politischen Handelns schon. Doch diese Regierung braucht eben nur noch bis Juni 2004 auszuharren, vielleicht müssen sich dann andere mit den Folgen der liberalen und christlich-sozialen Bequemlichkeit plagen.

François Bausch ist Fraktionspräsident von "Déi Gréng" und Mitglied der Finanz- und Budgetkommission im Parlament.

Nato goes East

Seit dem 11. September ist die Sinnkrise des Militärbündnisses vorbei. Auf zu neuen Ufern, heißt die Devise. Ein Dossier zum Nato-Gipfel in Prag.

Il avait perdu le nord

Cette semaine, un rédacteur du woxx s'est à nouveau rendu coupable d'un manque de coordination flagrant. Invité à la conférence de presse de Viviane Reding au sujet des "Ciné@ys", il s'était mis en route, direction quartier européen au Kirchberg. Là, il se retrouvait devant un chantier monstre et l'impossibilité d'accéder au bâtiment souhaité. En faisant un dernier tour désespéré du chantier, il se mettait à ruminer sur le manque de conviction de ces journées du cinéma européen, qui verront triompher ce week-end "Harry Potter" et "James Bond" dans les salles du pays et qui donneront lieu avant tout à des rerereprojections de "Nosferatu" ou encore du "Cuirassé Potemkine" à la Cinémathèque. Au bout d'un quart d'heure, il décida d'aller plutôt reprendre son travail, persuadé que la conférence de presse ne lui procurerait de toute façon pas de citations bien fracassantes. De retour au poste, il se rendit néanmoins compte qu'il s'était aventuré du mauvais côté de la route scindant le quartier européen et qu'il avait confondu les bâtiments communautaires. En punition de cette idiotie trop affichée, on lui a fait faire le tour du Kirchberg à pied. Le rédacteur en question est porté disparu depuis lors.

woxx - déi aner wochenzeitung / l'autre hebdomadaire, früher: GréngSpoun - wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ - gegründet 1988 - erscheint jeden Freitag • Herausgeberin: woxx soc. coop. • Redaktion: Karin Enser (karin.enser@woxx.lu), Robert Garcia (robert.garcia@woxx.lu), Léa Graf (lea.graf@woxx.lu), Richard Graf (richard.graf@woxx.lu), Germain Kerschen (germain.kerschen@woxx.lu),

Raymond Klein (raymond.klein@woxx.lu), Stefan Kunzmann (stefan.kunzmann@woxx.lu), Ines Kurschat (ines.kurschat@woxx.lu), Armand Turpel (armand.turpel@woxx.lu), Renée Wagener (renee.wagener@woxx.lu), Danièle Weber (daniele.weber@woxx.lu). Unterzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. • Karikaturen: Guy W. Stoos • Fotos: Christian Mosar • Verwaltung: Monique Ludovicy (monique.ludovicy@woxx.lu) • Bürozeiten: Mo. - Fr. 9 bis 13 und 14 bis 17 Uhr. • Druck: Imprimerie COPE, Luxemburg • Einzelpreis: 1,49 € • Abonnements: 52 Nummern kosten 59,50 € (Ausland zzgl. 22,31 €); StudentInnen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 24,79 € • Postscheckkonto: CCPL IBAN LU18 1111 1026 5428 0000 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk "Neu-Abo"; ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) • Anzeigen: Espace Régie Luxembourg s.a. Tel.: 26 25 75 -1 Fax: 26 25 75-75 • Recherchefonds: Spenden zur Unterstützung des weiteren Ausbaus des Projektes auf das Konto CCPL IBAN LU69 1111 0244 9551 0000 der "Solidaritéit mam GréngSpoun asbl" sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto. • Post-Anschrift: woxx, b.p. 684, L-2016 Luxembourg • Büros: 51, ave de la Liberté (2. Stock), Luxembourg • E-mail: woxx@woxx.lu • Site: www.woxx.lu • Tel.: (00-352) 29 79 99-0 • Fax: 29 79 79